

sönlichkeit des Herzogs, der geistig noch ganz dem MA. zuzurechnen ist, eine farbenreiche Schilderung geboten. Eine umfangreiche bibliographische Übersicht (S. 142—154) macht denjenigen Leser, der sich eingehender mit den vom Vf. behandelten Problemen befassen will, mit der wichtigsten Literatur bekannt.
G. O.

W. Jappe Alberts, *De Staten van Gelre en Zutphen, Deel 2* (Bijdragen van het Instituut voor Middeleeuwse Geschiedenis der Rijksuniversiteit te Utrecht 29) Groningen 1956, J. B. Wolters, 190 S. — Dem 1. Band seines grundlegenden Werkes (vgl. DA. 10, 572) läßt der Vf. nun den fast noch wichtigeren 2. folgen, der zeigt, wie in den turbulenten Zeiten seit 1459 die Stände ihre Position festigen konnten. Die wichtigsten Ereignisse der äußeren Geschichte dieser Jahre, die Einkerkung des Grafen Arnold von Egmont durch seinen Sohn Adolf (1465), die den Burgundern Anlaß zum Eingreifen gab, die Machtergreifung durch Karl den Kühnen (1473), dessen Tod und die erneute kurze Herrschaft Adolfs (1477), die Besitzergreifung durch Maximilian (1481) sowie schließlich die Rückkehr Karls von Egmont und die Lösung von Habsburg (1492) sind dem Vf. die entscheidenden Einschnitte auch der Ständegeschichte. Schon 1479 erscheint der Begriff „lantschap“ im Sinne von „territorium als staatkundige eenheid“: „bannerheren, ritterschap, stede und undersaten der landschap van Gelre“. In der Auseinandersetzung mit landfremden Burgundern und Habsburgern sind die Stände die eigentlichen politischen Vertreter des Landes geworden. Nicht nur der Blick des Vf.s für die Verflechtung der Ständebildung mit den allgemeinen Zuständen, sondern auch der weite Bereich der herangezogenen Quellen geben dem Buch eine über die Ständegeschichte hinausgreifende Bedeutung; der Historiker Karls des Kühnen und Maximilians wird an ihm nicht vorbeigehen dürfen.
H. Löwe.

Gotthold Rhode, *Die Ostgrenze Polens. Politische Entwicklung, kulturelle Bedeutung und geistige Auswirkung. I. Band: Im Mittelalter bis zum Jahre 1401* (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, hg. vom Johann Gottfried Herder-Forschungsrat, Bd. 2) Köln—Graz 1955, Böhlau, XVI, 458 S., 6 Karten, 6 genealogische Tafeln. — Es handelt sich bei R.s Arbeit um mehr als um die historisch-topographische Untersuchung einer Grenze. Der Vf. geht auch über die Geschichte des Grenzraumes eines Staates noch insofern hinaus, als die Frage zu beantworten war, ob und wie weit — objektiv und im Bewußtsein der Zeitgenossen — die Grenze Polens auch ein Abschnitt der Ostgrenze des Abendlandes war. Die Untersuchung ist also breit angelegt. Sie berücksichtigt ebenso die geographischen Bedingungen des Grenzverlaufs und diesen selbst wie die verfassungsgeschichtlichen (Verhältnis Masowiens zur Krone Polens oder die Union von Krowo 1385) oder sozialgeschichtlichen Zusammenhänge (die deutsche Kolonisation in Rußen oder die Initiative des kleinpolnischen Adels in der Union mit Litauen) wie die kirchen- oder geistesgeschichtlichen. Eben diese letzteren führen in den Höhepunkt des Buches hinein. Denn das Verhältnis zur östlichen Kirche und ihrem Kulturkreis sowie die Frage der litauischen Missionierung leiten eben hin zur Funktion der polnischen Ostgrenze als „Grenze der Christenheit“, die ohne Übertreibung in ihrer tatsächlichen Reichweite gezeigt wird. Während die zahlreichen Eheschließungen von Piasten und Rurikiden bis zum Beginn des 14. Jh.s erkennen lassen, daß von einem solchen universalen Grenzbewußtsein noch keine Rede war, setzt mit der Ostpolitik Kasimirs des Großen seit 1340 die entscheidende Wendung ein, in der sich Missionstendenz und Kreuzzugshaltung (Vormauer oder Schild der Christenheit) miteinander verbanden. Dabei kommt auch die